

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.
Telephon Nr. 58.
Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.
Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Aus-träger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halb-jährig 14 K 40 h und ganz-jährig 28 K 80 h.
Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei J. Krmpotic
Bola.

Polauer Tagesblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen. Inserate werden mit 10 h für die einmal gespaltene Petitzeile, Reklamennotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich:
Gustav Trippold, Bola.

IV. Jahrgang

Bola, Freitag, 7. Februar 1908.

— Nr. 833. —

Tagesneuigkeiten.

Bola, am 7. Februar.

Die Erhöhung der Offiziersgagen.

Aus einer tatsächlich rein militärischen und bloßen Zweckmäßigkeitsfrage ist plötzlich eine hochpolitische, anscheinend gefährliche Krisen bewirkende Angelegenheit geworden. Bekanntlich haben der österreichische Reichsrat und die österreichische Delegation wiederholt die Neigung bekundet, in die Erhöhung der Offiziersgagen vom 1. Jänner 1908 an zu willigen. Es handelte sich darum, auch die ungarische Delegation zu dem gleichen Vorgange zu bestimmen.

Zunächst zeigte die Unabhängigkeitspartei eine schwankende Haltung und es scheint, daß der ungarische Ministerpräsident, von der Anschauung ausgehend, daß ihm eine vollkommene Umstimmung der Unabhängigkeitspartei im günstigen Sinne gelingen werde, dem Kriegswirtschaftsminister bindende Zusagen gemacht hat, daß die ungarische Delegation in ihrer zweiten Tagung im Mai d. J. die Gagenerrhöhung bewilligen werde, wenn nicht durch eine vorzeitige Beschlußfassung der österreichischen Delegation die politische Empfindlichkeit der Ungarn gereizt würde.

Die österreichische Regierung bemühte sich mit Erfolg, in diesem Sinne auf die österreichische Delegation einzuwirken. Aber durch die vorwöchentlichen Vorgänge im Budgetausschusse der ungarischen Delegation wurde die Lage gründlich geändert. Der Delegierte Doliczany hatte eine Resolution beantragt, in welcher die Erhöhung der Offiziersgagen als notwendig anerkannt und als Termin für die Erledigung dieser Angelegenheit die nächste Tagung der Delegation in Aussicht genommen wurde. Gegen diese Resolution erhob sich ein Sturm in der Unabhängigkeitspartei, welche sich plötzlich wieder auf den Standpunkt stellte, auch diese Angelegenheit bilde eine militärische Forderung, die nur gegen Gewährung nationaler Konzessionen bewilligt werden könnte. Die Resolution wurde daher nur in abgeschwächter Form und auch ohne Bindung eines Termins angenommen.

Infolge dieser Stellungnahme der entscheidenden politischen Kreise in Ungarn ist man innerhalb einzelner Parteien in der österreichischen Delegation entschlossen, einen Beschluß auf Erhöhung der Offiziersgagen zu fassen und durch Erzwingung einer gemeinsamen Sitzung beider Delegationen die Sache zur Entscheidung zu bringen. Die Ungarn erklären, eine solche

gemeinsame Sitzung zu verhindern und das Militärbudget überhaupt nicht zu erledigen, wenn diese Pläne der österreichischen Delegation verwirklicht werden.

Die österreichische Regierung ist bemüht, diese drohende Krise dadurch zu verhindern, daß sie auf die österreichische Delegation einwirkt, auch jetzt noch von einer Beschlußfassung abzusehen, sich mit der Beschließung einer Resolution zu begnügen und die endgültige Erledigung der Angelegenheit auf die Waiatagung zu verschieben. Die Bemühungen der österreichischen Regierung haben aber vorläufig nur dazu geführt, daß der Antrag Latour-Schraffl nicht beim Ordinarium, sondern beim Extraordinarium des Kriegsbudgets verhandelt werden und gegebenenfalls so gefaßt werden soll, daß er keinen unlöslichen Bestandteil der Beschlußfassung über das Budget bildet.

Es bleibt abzuwarten, ob auf diesem Wege die Vermeidung einer Krise möglich ist.

Die Lage in Portugal.

Lissabon, 6. Februar. (R.-B.) Ministerpräsident Ferreira do Amaral hatte eine längere Unterredung mit dem Führer der Progressisten Castro und dem Chef der Regeneradores Vilhena. Die Morgenblätter sprechen sich in lobendem Sinne über die neuen Minister aus. Gegenüber gegenteiligen Gerüchten wird festgestellt, daß das für den 8. d. festgesetzte Leichenbegängnis bisher nicht verschoben wurde. Die Anhänger Dom Miguels von Braganza haben ihre Namen in dem im königlichen Palais aufliegenden Vogen eingetragen. Die Mitglieder des früheren Kabinettes Franco haben sich beim Könige verabschiedet. Offiziell wird festgestellt, daß die nach dem Attentat getötete Person an demselben nicht beteiligt war.

Franco erschien gestern im königlichen Palais. Beim Verlassen desselben weinte er. Sämtliche Gouverneure und nahezu alle Behörden gaben ihre Demission.

Lissabon, 6. Februar. (R.-B.) „Diario Illustrado“, das Organ der Francoisten, versichert, es werde sich ganz in den Dienst der Monarchie stellen, wenn jede Polemik über das frühere Kabinett ausgeschaltet wird. Die Blätter sprechen sich über das neue Ministerium insgesamt lobend aus.

Liberaler Maßnahmen.

Lissabon, 6. Februar. (R.-B.) König Manuel hat die zwei Dekrete, welche die Freiheit der Presse beschränken und die Gewalt des Untersuchungsrichters

in Strafsachen unumschränkt erweitern, aufgehoben. Die an Stelle des Lissaboner Munizipalrates eingesetzte Verwaltungskommission hat ihre Entlassung gegeben. Wahrscheinlich werden die Verwaltungskommissionen in allen anderen Orten diesem Beispiele folgen. Es werden Munizipalwahlen ausgeschrieben werden. Es wird bestätigt, daß König Manuel beim Empfange der Minister in klarer Weise die Absicht kundgegeben habe, der Verfassung unerschütterlich treu zu bleiben und niemals zur Diktatur Zusucht zu nehmen. Die Minister beschloffen, daß ein Progressist zum Kammerpräsidenten gewählt werden soll. Den Blättern zufolge sei den politischen Gästen gestattet worden, ihren Familien Briefe in offenem Rouvert zukommen zu lassen.

König Carlos war bei drei Versicherungsgesellschaften versichert, und zwar bei einer um 5000, bei einer zweiten um 1.500.000 und bei einer dritten Gesellschaft um 250.000 Pfund Sterling.

Aus Oporto.

Madrid, 6. Februar. (R.-B.) „El Mundo“ meldet aus Lissabon: Es ist erwiesen, daß in Oporto mehrere revolutionäre Gruppen die Polizei und die Munizipalgarde angriffen und für einige Augenblicke die republikanische Flagge auf dem Stadthause gehißt haben.

Berlin, 6. Februar. (R.-B.) An Stelle des Prinzen Friedrich Leopold wird Prinz Eitel Friedrich den Kaiser bei den Leichenfeierlichkeiten in Lissabon vertreten.

Die neue Qualifikationslistenvorschrift.

Wie man aus Wien meldet, wird die sowohl in formeller Beziehung wie in meritorischer Hinsicht umgearbeitete neue Qualifikationslistenvorschrift in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen.

Die bisher geltenden Bestimmungen für die Verfassung der Qualifikationslisten wurden bereits im Jahre 1883, also genau vor einem Vierteljahrhundert, erlassen und erfuhren seit dieser Zeit naturgemäß mehrfache Ergänzungen, zahlreiche Erklärungen usw., so daß eine Neuauflage der Vorschrift schon aus diesem Grunde erwünschenswert erschien. Der Umstand, daß auch die Beförderungsvorschrift einer Revision unterzogen wurde, war bei dem vielfachen Zusammenhang, der zwischen diesen beiden Dienstbefehlen besteht, für

Feuilleton.

Aus dem Leben des Königs Carlos.

„Ich wünsche, daß du ein König sein wirst, wie es dein Vater gewesen, gerecht und dem Gesetze getreu und ich gebe dir meinen Segen.“

Mit diesen Worten führte, als Dom Louis I. eben den letzten Atemzug getan, seine Gemahlin Maria Pia ihren ältesten Sohn an sein Sterbelager. Es war Dom Carlos I., dessen Leben jetzt die mörderische Kugel zugleich mit dem seines Sohnes ein jähes Ziel gesetzt hat.

Eine besondere Sorgfalt war namentlich unter der Leitung der vortrefflichen Mutter, einer Tochter Viktor Emanuels II. von Italien auf die Erziehung des Thronfolgers verwendet worden und eine Vorliebe für wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung ist dem König Carlos sein ganzes Leben hindurch geblieben. Er erwarb sich auch ausgedehnte Sprachkenntnisse, die er nach dem Abschluß seiner Erziehung auf einer Reise durch Europa erweiterte und vertiefte. So beherrschte er sieben Sprachen, sprach fünf davon fließend, und er arbeitete auch an der Uebersetzung von Stücken Shakespeares, die sein Vater unternahm, eifrig mit.

Gerade diese starken geistigen Interessen sind der sympathische Zug in dem Charakterbilde des Königs,

der in den letzten Jahren seiner Regierung bei seinem Volke so wenig populär gewesen ist.

In seinem Palaste in Lissabon hatte der König reichhaltige Sammlungen angelegt, die er den Besuchern mit Stolz zeigte. Besonders erregte eine große Sammlung von verschiedenartigsten Fischen aus allen Meeresgebieten und aus den Tiefen des Ozeans mit ihren oft so wunderlichen Formen das Interesse. Gern ging der König mit seinen Besuchern von Schrank zu Schrank und bemühte sich, die hervorragendsten Merkwürdigkeiten und seltensten Exemplare zu erklären, wobei er eine gute Kenntnis dieser merkwürdigen Tierwelt bewies.

Neben diesem ozeanographischen Museum barg der königliche Palast einen Schatz in der Bibliothek, in der Dom Carlos als begeisterter Sammler eine Reihe hervorragender Seltenheiten zu vereinigen gewußt hat. Bekannt ist, daß sich der König auch als Maler vielfach betätigte. Seine Bilder, ein wenig hart in der Farbe und etwas freudig im Ton, waren keine vollendeten Kunstwerke, aber sie wirkten sympathisch, weil aus ihnen die lebhafteste Leidenschaft und die ernste Hingebung hervorstrahlte, die der König seiner Lieblingekunst in reichen Studien und steter Arbeit gewidmet. Er hatte sich sogar in sein Atelier sein Bett schaffen lassen, um gleich nach dem Aufstehen an seinen Bildern malen zu können.

Ein Besucher hat dies Atelier in anschaulicher Weise geschildert: „Große, kostbare Teppiche und seltene Stoffe bedecken die Wände; überall stehen in

Uebersülle Kunstgegenstände, Bilder, Bronzen, Porzellangefäße, Majoliken, Eisenarbeiten, alte Waffen, Möbel mit Intarsien und Schnitzereien umher. Im Hintergrunde sieht man hier und da Studien und Skizzen, Kartons und Platten, und auf einer Staffelei steht eine fast vollendete große Marine in dunklen Tönen mit einem drohenden Himmel. Es ist wirklich schöne und tüchtige Arbeit.

„Ist dies von Eurer Majestät?“ frage ich.

„Ja — meine letzte Arbeit.“

„Es sieht aus, wie ein Messdag.“

Der König lächelt. Er zeigt mir in der Fenster-nische einen anderen weiblichen Akt oder vielmehr Halbakt. Er ist sehr fein, voll Anmuth und Zartheit, sehr viel weicher als die übrigen Arbeiten.

„Entzückend — Und dies da?“ frage ich, mich zu dem prächtigen Bilde eines Edelmannes wendend.

„Ein Rembrandt!“ sagte der König mit seiner gewohnten ruhigen Miene. „Der andere da — ich weiß nicht — Es ist jedenfalls eine gute Arbeit.“

„Es scheint ein französisches Bild zu sein.“

„Ja, vielleicht; aber mir scheint, daß man den Einfluß von Rubens spürt.“

„Eure Majestät besitzen wahre Schätze.“

„O ja, ich habe manches Gute.“

Der Geburtstag des portugiesischen Königspaars fiel auf denselben Tag. Carlos war am 28. September 1863 geboren, die Königin gerade zwei Jahre später. Ueber die Art, wie die beiden sich fanden,

eine zeitgemäße Umarbeitung und Modernisierung der Qualifikationsvorschrift gleichfalls mitbestimmend.

Die hauptsächlichsten Neuerungen und zeitlichen Verschiedenheiten zwischen der alten und neuen Vorschrift zeigen bei flüchtiger Durchsicht, daß sich die Umarbeitung keineswegs auf den formellen Teil beschränkt hat. Richtung und Tendenz der grundlegenden Bestimmungen, Inhalt und Fassung der wesentlichen Änderungen lassen das Bestreben deutlich hervortreten, das Wesen der Qualifikationsvorschrift auf neue Gesichtspunkte zu basieren. Durch die sogenannte „Beschreibung“ soll ein charakteristisch zutreffendes Bild des zu Beschreibenden geboten werden. Daß dieser eigentliche Zweck im Rahmen der alten Vorschrift gar nicht oder nur unvollkommen erreicht wurde, diese Tatsache ist ebenso bekannt wie deren Ursachen. In dem Gewirr nebensächlicher Detailmalerei verschwand eben alles Charakteristische, die starren Formulare mit ihren verschiedentlichen Rubriken und Unterrubriken ließen ein Individualisieren in der Beschreibung wohl nur selten aufkommen, was naturgemäß und unvermeidlich zur Schablonenhaftigkeit in der Listenverfassung führen mußte. Mit diesem System der schematisierenden Formenreiterei gründlich zu brechen, ist das Bestreben der neuen Vorschrift, deren oberstes Leitmotiv, der freien individualisierenden Meinungsäußerung des Beschreibenden den weitesten Spielraum zu lassen, in allen ihren wesentlichen Bestimmungen konsequent zum Ausdruck kommt.

Von den sonstigen Änderungen mögen unter anderem hervorgehoben werden die präzisen Bestimmungen „über die Verantwortlichkeit der Verfasser“, dann jene über Anlegung der Qualifikationslisten der neuernannten Leutnants und Kadetten, ferner bezüglich der Einsendungsstermine, endlich über die Bekanntgabe der Mängel, was nach der neuen Vorschrift dem Reichskriegsministerium vorbehalten bleibt. Die wichtigste Neuerung in formeller Hinsicht ist die Bestimmung, wonach die jährliche Ergänzung der sogenannten „Reinparien“ der Qualifikationslisten in Zukunft zu unterbleiben haben wird; die notwendige Evidenzhaltung dieser Reinparien geschieht in der Folge durch Einsendung von Zusätzen, was jedoch auch nur auf gewisse Fälle (Änderung in der Beurteilung, Beförderungsfähigkeit usw.) beschränkt bleiben wird. Die alljährliche langwierige Prozedur der Ergänzung der Reinparien und die nicht minder zeitraubende Manipulation bei deren Versendung wird der Truppe in der Zukunft erspart bleiben. Die Tendenz, die Vielschreiberei möglichst einzudämmen, wird dazu beitragen, der neuen Vorschrift eine gute Aufnahme zu sichern.

Wiso der Zeitung. Da ein Zeitungsaussträger erkrankte, dürften sich in der Zustellung des Blattes Verzögerungen einstellen. Wir machen auf diesen Umstand mit der Bitte, eventuelle Mißstände zu entschuldigen, hiermit aufmerksam.

„Deutsches Heim“. Sommernachtskränzchen. Im „Deutschen Heim“ findet am 8. d. ein Kränzchen statt, welches nur für Mitglieder, Teilnehmer und vom Vereine geladene Gäste zugänglich ist. Einzuführende Gäste wollen daher rechtzeitig — längstens bis Freitag abends — dem Ausschusse bekanntgegeben werden. Der Ausschuss veranstaltet ein geschlossenes Kränzchen unter dem Titel: „Sommernachtskränzchen“ und hofft damit das Bild eines fröhlichen Sommerfestes im Kleinen entwickeln

zu können. Als Kleidung sind erwünscht: Sommer- oder Gesellschaftskleid — Uniform — aber auch entsprechende Kostüme. Um den Charakter des Festes zu wahren, wäre es wünschenswert, wenn Damen und auch Herren sich mit Blumen schmücken würden. (Herren möglichst große Blume im Knopfloch.) Besonders sei noch bemerkt, daß Eintrittskarten an der Abendkasse im „Deutschen Heim“ von 7 bis 9 Uhr ohne Beschränkung, nach 9 Uhr nur in begrenzter Zahl ausgegeben und Besuche nach der Pause nicht mehr angenommen werden können. Beginn 8 1/2 Uhr. Di-Musik besorgt ein Teil der Regimentskapelle des 1. u. l. Infanterieregiments 87. — Da die Mitgliedsarten noch nicht ausgegeben sind, sind alle jene, die sich auf unsere Werbepögen eingetragen haben, auch ohne Mitgliedskarte zur Teilnahme berechtigt. Von Blumen spenden sind die Herren entbunden, da hierfür der Verein Sorge tragen wird.

Kinderball im Marinokasino. Sonntag, den 9. d. findet im Marinokasino ein Kinderball statt. — Anfang 4 Uhr abends. — Ende 7 Uhr abends.

Verein Südmart. Das ehemalige Komitee der in früheren Jahren abgehaltenen „Junggesellen Narrenabende“ wird ersucht, sich zum Zwecke der eventuellen Neugründung und einer Faschingsunterhaltung heute den 7. d. um 8 Uhr abends beim Obmann Herrn B. Hirsch (Frühstückstube Via Sergia) einzufinden.

Prozess wegen der Ueberfälle auf Deutsche in Südtirol. Vor Verlesung der Gendarmerieanzeigen erhebt der Staatsanwalt eine neue Anklage gegen den Angeklagten Carlo de Rosmini auf Grund der Anzeige des Zeugen Robert Rmoch. Weiters wird gegen den Angeklagten Luigi Bertolotti wegen Teilnahme an der Demonstration im Bahnhof von Trient die Anklage nach § 305 des St.-G.-B. ausgedehnt. Sodann wird die Verlesung der Gendarmerieanzeigen fortgesetzt.

Maskenball im Hotel Belvedere. Heute abends großer Maskenball. Anfang 9 Uhr abends. Eintrittskarten für Herren 2 K., für Damen 1 K. Der nächste Maskenball findet Sonntag, den 9. d. statt.

Urlaube. 10 Tage Assistent für Chemie Dr. Richard Jörg (Wien im Anschluss an seine Mission), 13 Tage Stdt. Franz Mikulec (Wiskolcz und Oesterr.-Ung.), 5 Tage L.-Sch.-L. Friedrich von Wimmer (Weldes) 10 Tage L.-Sch.-F. Olivier Graf Resseguiet de Mirmont.

Weiteres aus der „Jugend“. In einer Schwurgerichtsverhandlung erzählte bei der Beweisaufnahme ein Zeuge jammern von seinen kläglichen Vermögensverhältnissen: „Ach, die Herren wissen das gar nicht, was es heißt, das lumpige Einkommen und hungern müssen.“ Der Vorsitzende rügte diesen Vorwurf feuzend: „Lieber Mann, das wissen wir als königlich sächsischer Richter sehr wohl!“

Der betrogene Dieb: Ich besuchte meinen Onkel in seinem Parfümerieladen. Da trat eine elegante Dame ein, kaufte einen Flakon zu 10 Mark und stahl — ich sah es deutlich — noch fünf andere Fläschchen. „Onkel“ begann ich erregt, als sie gegangen war Er winkte ab. „Laß man“, sagte er. 250 Prozent sinn och en ganz en scheener Reinerwerb.“

Sarah (sich ankleidend): „Moriz, — hübsch bin ich doch immer noch, nicht?“ — Moriz: „Recht haste: hübsch bist du doch immer noch nicht!“

Auwendung. „Warum fahren Sie den bis Uebersee, Sie wohnen doch in Bernau?“

„Ja, aber mei Billet reicht bis Uebersee. Da geh' ich dös Stückel zurück zu Jnh.“

Gingefendet.

(Für die unter dieser Rubrik gebrachten Nachrichten übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Wohltätigkeitslose. In der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind folgende Wohltätigkeitslose zu haben: Lose der Wiener Armenlotterie, Preis 1 K. Ziehung 3. März 1908. 5100 Gewinnste im Gesamtwerte von 180.000 K. Haupttreffer 20.000 K in bar. — Lose des Bundes der Deutschen Nordmährens, Preis 1 K. Ziehung 1. April 1908. 3924 Gewinnste im Gesamtwerte von 52.500 K. Haupttreffer im Werte von 20.000 K. — Wohltätigkeitslose des Vereines „Südmart“, Preis 1 K. Ziehung 4. April 1908. 4500 Gewinnste im Gesamtwerte von 130.000 K. 1. Haupttreffer 20.000 K, 11. Haupttreffer 5000 K. Bei Postsendungen 20 h für Porto mehr.

Ein Glücksspiel im völkischen Dienste. Der deutsche Schutzverein „Südmart“, der sich die Förderung deutscher Volksinteressen an den Sprachgrenzen im Gebiete der österreichischen Alpenländer zur Aufgabe gemacht hat und nun seit 17 Jahren emsige Arbeit mit stetig wachsendem Erfolge leistet, veranstaltet jetzt eine Südmart-Lotterie, deren Erträgnis es dem Vereine möglich machen soll, seiner satzungsmäßigen Pflicht, verarmten oder in Not geratenen deutschen Bauern und Handwerkern im alpenländischen Gebiete helfend beizuspringen, ohne besondere Inanspruchnahme der anderen Zwecken dienenden Mittel des Vereines, gerecht zu werden. In großangelegtem Plane wird die Lotterie veranstaltet und wird, wenn sie gelingt, dem Säckel des Vereines ein bedeutendes Erträgnis zuführen. Um dieses Gelingen zu fördern, wendet sich die Lotterieleitung an alle Volksgenossen deutscher Zunge. Die vielgepriesene deutsche Gemeinbürgerschaft soll sich bewähren, hier, wo es gilt völkischen Sinn in völkische Tat zuzugreifen wirtschaftlich bedrängter Volksgenossen umzuwehen! In Würdigung des edlen Zieles und des wohltätigen Zweckes der Südmart-Lotterie, haben auch die drei deutschen Minister der jetzigen Regierung Oesterreichs das Amt der Förderer übernommen. Ein völkisches Unternehmen im schönsten Sinne des Wortes gibt Hoffnung auf wirtschaftliche Vorteile in erhöhtem Maße. Bei solcher Sachlage angeht es so reiner Ziele und so edlen Vorhabens darf wohl die Lotterieleitung an alle deutschen Volksgenossen mit der Bitte herantreten, sich am Glücksspiele der Südmarter zu beteiligen und das schöne Werk damit zu fördern. Lose à 1 K sind zu haben bei R. Jorgo, Via Sergia 21, in den Tabaktrafiken Via Sergia 63, Via Pissa 37, Buchhandlung E. Schmidt am Foro, im Deutschen Heim und in der Administration des „Polaer Tagblattes“ Ziehung am 4. April 1908. 4500 Gewinnste. Haupttreffer 20.000 K in bar.

Drahtnachrichten.

(Der unbesetzte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des l. l. Telegraphen- und Fernschreibbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Verabsatzung der englischen Rüstungen.

London, 6. Februar. (R.-B.) Die „Morning-Post“ schreibt: Die Vertagung des Abänderungsantrages, des radikalen Abgeordneten Macdonald betreffend die Rüstungsausgaben gab gestern abends

wird eine kleine Geschichte erzählt, die des romantischen Charakters nicht entbehrt. Der damalige Kronprinz hatte sich gegen eine Heirat aus Konvention gestraubt und erklärt, er werde nur eine schöne Prinzessin heiraten, die anmutig, reich und geistvoll wäre. Keine der Fürstinnen aus den regierenden Häusern, soweit er sie kennen gelernt hatte, schien ihm diese Bedingungen zu erfüllen.

Da spielt ihm eines Tages eine kluge Französin, die Gräfin de la Ferronaye, eine wohlgelungene Photographie der Prinzessin Amelia von Orleans in die Hände und als der Prinz dies Bild gesehen hatte, meinte er mit einemmale, endlich die Richtige gefunden zu haben. Ein eiliger Besuch in Paris schloß sich an diese Entdeckung seines Herzens und die nähere Bekanntschaft mit der reizenden Prinzessin befriedigte ihn so, daß Verlöbniß und Heirat nicht lange auf sich warten ließen.

Die Königin ist reich beanlagt mit mannigfachen Interessen. Sie hat Medizin studiert und sogar ihr Examen gemacht, wozu sie als die einzige unter den Königinnen auf den Titel Doktor Anspruch erheben darf. Ihr besonderes Studium hat der Kinderpflege und -Ernährung gegolten, und sie hat ein großes Hospital für kranke arme Kinder errichtet. Krankenhäusern und Pflegeanstalten wendete sie ihr besonderes Interesse zu, und sie hat viel für die Hebung des Gesundheitszustandes unter allen Klassen ihres Volkes getan. Kampf bis aufs Messer hat sie dem Korsett geschworen; die Entdeckung der Röntgenstrahlen bereitete ihr die besondere Genugthuung, die großen Schaden

dieses manchen Frauen so notwendig erscheinenden Instruments nachzuweisen. Sie selbst photographierte mit Röntgenstrahlen eine Dame, die jahrelang eng geschnürt hatte, und ließ Abzüge von diesem Bilde, das die Schädigung der inneren Organe durch das Korsett deutlich anzeigte, überall verbreiten, sodaß sie viele Frauen vom Gebrauch der Schnürbrust abgebracht hat. Königin Amelia ist auch allem körperlichen Sport sehr ergeben und zeichnet sich besonders in der Schwimmlust aus. Beim Wettschwimmen hatte sie mehrere Male die goldene Medaille erhalten, und die Rettungsmedaille, als sie zwei Kinder aus dem Wellen errettete. Eine Rettung mit eigener Lebensgefahr vollbrachte sie vor nicht allzulanger Zeit, als sie beim Baden einen Schiffer, der mit seinem Boote umgekippt war und zu ertrinken drohte ans Land trug. Für diesen Heldennut hat sie von Kaiser Wilhelm II. eine goldene Erinnerungsmedaille erhalten. Ihre Wohltätigkeit äußert sich in Spenden und Unterstützungen, die sie allen Bedürftigen zugehen läßt und bei denen die Geldgabe häufig in Blumen verborgen ist.

König Carlos galt im persönlichen Verkehr als ein außerordentlich lebenswürdiger und jovialer Mann, und von Jugend auf zeigte er auch eine besondere Vorliebe für körperliche Übungen, die auch in späteren Jahren, als der König korpusculent geworden war, kaum nachließ. Er galt stets als ein außerordentlicher Schütze; es gab in Portugal niemand, der es hierin mit dem König hätte aufnehmen können. Dabei war er ein leidenschaftlicher Reiter, und seine Sicherheit, mit der

er auch als Wagenlenker sein Gespann durch die engen und winkligen Straßen Lissabons zu lenken mußte, erregten stets Aufsehen und Bewunderung. Auch auf dem Tennisplatz stellte er seinen Mann, durch seine Geschicklichkeit und seine Gewandtheit setzte der korpusculente Monarch seine Mitspieler in nicht geringem Staunen.

In seiner Kronprinzenzeit war Dom Carlos ein lebhafter Anhänger des Stierkampfes, und einmal hat er sogar selbst in der Arena seinen Mut bewiesen. Die portugiesischen Stierkämpfe entbehren bekanntlich des blutigen Charakters der spanischen. Stier und Pferde werden nicht getötet, und um die Gefahr zu vermindern versteht man die Hörner des Stieres mit einem gepolsterten Ueberzug. — Eine Dame spottete einmal in Gegenwart des damaligen Kronprinzen über diese Vorsichtsmaßregeln und erklärte, daß die Stierfechter es überhaupt nicht wagen würden, den nackten Hörnern eines gereizten Stieres entgegenzutreten. Der Kronprinz griff die vermeintliche Herausforderung sofort auf und beim nächsten Stiergelecht wurde befohlen, daß die Ueberhüllen an den Hörnern weggelassen werden sollten. Dom Carlos selbst wollte den Kampf aufnehmen. Witten in der Arena, dem Eingang gegenüber nahm er, die Handarillas in der Hand, Aufstellung. Selten geht ein Stier sofort zum Angriff vor und auch dieser machte keine Ausnahme. Schnaubend und mit den Füßen scharrend, daß der Sand hoch aufwirbelte, blieb er stehen, und maß seinen Gegner. Dom Carlos versuchte ihn mit seinen Waffen zum Angriff zu reizen. Nur wenige Sekunden, dann stürzte sich der Stier mit

Veranlassung zu dem schlimmen Gerüchte unter den Mitgliedern des Unterhauses, daß der Kanzler des Staatsschatzes es ablehne, den vom Ersten Vord der Admiralität dem Ministerium unterbreiteten Marinevoranschlag einzubringen, mit der Begründung, daß die Kosten zu hoch seien, und daß der Voranschlag zur Revision an die Admiralität zurückgehen müsse. Mehr als 130 Liberale sollen sich verpflichtet haben, für die Herabsetzung der Rüstungen zu stimmen.

Verurteilung Stöffels.

Petersburg, 6. Februar. (Pet.-Tel.-Ag.) Die Meldung von der Verurteilung der Generale Stöffel, Fock und Reiss zum Tode entspricht nicht vollkommen den Tatsachen. Das Kriegsgericht fordert für die Genannten die Todesstrafe, wobei den beiden Letzgenannten mildernde Umstände zuerkannt werden.

Marokko.

Blida, 6. Februar. (R.-B.) (Algerien.) Die Militärabteilung, die während einer Exkursion auf den Pic de Ferruca infolge andauernden Schneesturmes sechs Tage lang von jeder Verproviantierung abgeschlossen war, wurde von der abgesandten Rettungskolonie wohlbehalten nach Blida zurückgebracht.

Paris, 6. Februar. (R.-B.) Der „Matin“ meldet, daß die Regierung im Hinblick auf die Lage in Marokko für alle Fälle den Befehl erteilt, die Mobilisierung des Kolonialarmee Korps vorzubereiten. Dieses Armeekorps, das unter dem Befehle des Generals Archimard steht, ist aus drei Divisionen zusammengesetzt, von denen sich die erste in Paris, die zweite in Toulon und die dritte in Brest befindet.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. (R.-B.) Die Senatskommission zur Prüfung des von der Kammer angenommenen Arbeiterpensionsgesetzentwurfes beschloß die Regierung aufzufordern, eine neue Vorlage einzubringen, da der Kammerentwurf, welcher die Beitragleistung des Staates auf 100 Millionen Francs ansetzt, von unrichtiger Voraussetzung ausgehe. Die Senatskommission veranschlagte die Belastung, des Staates durch die Arbeiterpensionskasse auf 600 bis 800 Millionen Francs.

Wien, 6. Februar. (R.-B.) Der Kaiser empfing um 9 Uhr vormittags den Minister des Äußern Freiherrn von Aehrenthal in besonderer Audienz.

Budapest, 6. Februar. (R.-B.) Das Amtsblatt publiziert die sanktionierten Rekrutengesetze.

Athen, 6. Februar. (R.-B.) Die Kammer votierte mit 82 gegen 51 Stimmen der Regierung das Vertrauen. Der Minister des Innern Kalogeropoulos übernahm das Finanzportefeuille.

Steuermann Holdsworth.

Seeroman von Clark Russell.

76 (Nachdruck verboten.)

Er kniet neben seinem kleinen Mädchen auf dem Teppich und jeder Blick, mit dem das Kind zu ihm

gesenktem Kopf wütend gegen den Feind. Der Prinz wich mit einem Sprung zur Seite aus, er geriet dabei auf eine feuchte Stelle der Arena und stürzte zu Boden. In höchster Erregung sprang das Auditorium auf, ein einziger Schrei des Entsetzens brauste durch die Arena, denn obgleich Dom Carlos sein kühnes Wagnis selbstverständlich inognito ausführte, wußte doch Jeder, wer der vermögende Bandillero war. Es gelang einem herbeieilenden Kämpfer, dem Stier ein rotes Tuch vorzuhalten und so auf kurze Sekunden die Aufmerksamkeit des Tieres von dem Gefallen abzulenken. Der Prinz sprang auf, der rasende Stier sah die Bewegung, und ohne auf das Tuch weiter zu achten, stürzte er von neuem gegen seinen ersten Gegner. Ein kurzes Rennen auf Leben und Tod folgte; im letzten Augenblicke erreichte der Thronfolger die Schranken. In dem gleichen Augenblicke, da Dom Carlos sich über das rettende Hindernis schwang, bohrten sich knurrend die Hörner des wütenden Tieres in die Planken. Den Bruchteil einer Sekunde früher, und der Thronfolger hätte seine Rühnheit mit dem Leben bezahlt.

„Jawohl“, so äußerte Dom Carlos später mit einem Lächeln, „ich glaube, daß ich diese 25 Meter ziemlich rasch zurückgelegt habe.“ — Und mit einem Blick auf seine Figur fügte er mit einem Ausflug humorvoller Selbstkritik hinzu: „Ich glaube, es würde nicht so gut ausgehen, wenn ich die Sache heute wiederholte.“ E. R.

auffieht, schwellt ihm das Herz von übermächtiger Bärtlichkeit; sein Auge wird feucht und seine Gedanken erheben sich in stillem Flehen zu Gott, ihm die Ausdauer, Willenskraft und Stärke zu erhalten, die er so nötig hat, um in dem schweren Kampf, den er kämpft, nicht zu unterliegen.

„Komm Nelly, wir wollen jetzt Thee trinken,“ sagt er, indem er aufsteht und die Klingel zieht.

Er nimmt drei dicke Bände aus dem Bücherschrank, legt sie übereinander auf einen Stuhl, hebt Nelly hinauf und schiebt sie an den Tisch. Die Puppen setzt er auf einen anderen Stuhl neben sie, und um ihnen Halt zu geben, werden sie sehr erfinderisch zusammengebunden und gegen den Tisch gelehnt.

Jetzt tritt Frau Parrot mit dem geschmückten Theebrett ein, welches sie stolz schmunzelnd auf den Tisch setzt. Den ersten Teller, den Holdsworth mit Kuchen füllt, stellt er vor die Puppen. Nelly schlägt aus Entzücken darüber die Händchen zusammen und lacht so jubelnd, daß das Zimmer von den süßen Tönen widerhallt.

Das kleine Mädchen, dessen Vesper zuhause oft nur aus einem Stückchen trockenen Brotes bestand, glaubte sich in das Feenreich versetzt. An solchem Tisch mit so schönen Tassen, Blumen, so vielem Kuchen und umgeben von so herrlichem Spielzeug, hatte sie noch nie gesessen.

Die Sonne, welche ihre Strahlen auf den Fußboden am fernsten Ende des Zimmers ergoß, warf einen goldenen Widerschein auf den Teil desselben, wo der Tisch stand. Es lag in dem matt erhellenen Silbe ein solcher Zauber, daß Frau Parrot, welche schon mehrere Minuten mit Tellern und Schüsselchen hin und her gerückt und mit ihrer Bescheidenheit gekämpft hatte, sich nicht länger enthalten konnte zu sagen:

„Bitte, Herr Hampden, würden Sie wohl erlauben, daß meine Mutter nur einen einzigen Blick hierherein würde? Sie kam in die Küche, als ich das Theebrett zurecht machte, und ich erzählte ihr von dem kleinen Besuch und was Sie alles dazu vorbereitet hätten. Es wäre für sie ein großes Vergnügen, wenn sie die Pracht sehen dürfte.“

„Natürlich soll sie kommen,“ erwiderte Holdsworth, den die Einfachheit der Leute rührte.

Bald wurde leise geklopft und Frau Parrot erschien in der Tür, die mit dem Eintritt zögernde Mutter ermunternd:

„Komm nur, komm Mutter. Herr Hampden freut sich, deine Bekanntschaft zu machen.“

Die alte Frau trippelte nunmehr herein und machte eine altmodische Verbeugung.

„Na Mutter, was sagst du dazu?“

„Habe nie was Ähnliches gesehen,“ stimmte die Matrone zu, indem sie unruhig an ihrer Brille rückte und den zitternden Kopf bald dahin, bald dorthin wandte, bis endlich ihre Blicke an dem Tische haften blieben.

„Aber Sarah, das sind ja unsere besten Tassen!“

„Gewiß, ich habe dir ja gesagt, daß ich sie nehmen wollte. Siehst du denn nicht das kleine Mädchen, Mutter?“

„Sie sehen? — Natürlich sehe ich sie. — Na mein Püppchen, dir gefällts wohl hier? Solch schönes Spielzeug möchte ich selber noch haben! — Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Hampden,“ fuhr sie dann mit einer wiederum sehr komischen Verbeugung gegen diesen fort, „daß Sie mir erlaubt haben, einzutreten und alles anzusehen.“

„Bitte, bitte,“ entgegnete Holdsworth freundlich. „Nun müssen Sie aber auch von dem Kuchen kosten. Wollen Sie nicht zulangen? Sie sehen, es ist genug für uns alle da.“

„O, Sie sind sehr gütig, ich esse gern einmal ein Stückchen. Es gab eine Zeit, da buck ich selbst Kuchen, der sehr viel Beifall fand, wenn meine Herrschaft Besuch hatte; ich war nämlich, bevor ich heiratete, Wirtschaftlerin bei Baron Parrowdon. Das ist freilich schon lange her, aber meine Tochter kann es mir bestätigen, wie ihr Vater immer mein Backwerk lobte. Ja, ja, wenn ich an die Zeiten denke! Doch ich will nicht länger hören. Sarah komm, wir wollen gehen! Du kannst mir meinen Kuchen tragen, Herr Hampden wird wohl erlauben, daß ich ihn mir mitnehme. Sieh der alten Großmutter noch ein Paatschhändchen,“ fuhr sie, an das Kind herantretend fort, indem sie ihm ihre zitternde runzelige Hand entgegenstreckte.

„So — du bist ein liebes kleines Ding. Nun spiele auch recht artig mit deinen schönen Sachen, damit Herr Hampden sich über dich freut.“

Hierauf dankte das alte Mütterchen Holdsworth noch einmal umständlich und verließ dann am Arm der Tochter das Zimmer.

Die Kleine hatte inzwischen jede Scheu gegen Holdsworth verloren. In hellem Vergnügen biß sie abwechselnd in ein Stück Kuchen oder in die mit Karamelade bestrichene Brottschneide, nahm ab und zu ein Schlückchen von der Milch, die Holdsworth extra in besonderer Güte beschafft hatte, sah zwischendurch nach ihren Puppen, ihrem Baukasten und ob das Pferd auch inzwischen nicht mit dem Wagen durchgegangen wäre, kurz es schwelgte in einem Meer von größter Seligkeit.

Holdsworth wandte kein Auge von dem vor freudiger Aufregung glühenden kleinen Gesichtchen, und wenn er sprach, lag so eine Weichheit in seiner Stimme, welche ihm das Vertrauen des Kindes gewann.

Endlich schob Nelly Teller und Tasse zurück.

Holdsworth klingelte und gab Frau Parrot heimlich den Auftrag, den Kuchen und die anderen Süßigkeiten in ein Paket zu packen, welches die Kleine mit nachhause nehmen könne; dann faßte er sein Töchterchen an der Hand und ging mit ihm in den Garten von Frau Parrot, wobei dasselbe die neue Puppe im Arm hatte und er das Pferd und den Wagen hinter sich herzog.

Im Garten war ein Rasenplatz, auf welchem eine steinerne Bank stand; hier setzte Holdsworth sich nieder, während Nelly zu seinen Füßen mit ihrem Spielzeug spielte.

Es war ein geräumiger altmodischer Garten, umgrenzt von einer alten Mauer, welche die Spuren mancher Jahrzehnte trug und mit Schlingpflanzen bewachsen war.

Mehrere große Birnbäume gaben etwas Schatten und an einem gebrechlichen Gitterwerk rankte einiges Spalierobst.

Auf den Kieswegen wuchs das Gras wie ein Teppich und der Buchsbaum, der die Beete einfaßte, war ungleich und buschig.

Am Ende des Gartens stand ein alter Hühnerstall, den ein Drahtgitter einhegte, und hinter diesem befanden sich Hühner, die in der Erde nach Würmern scharrten und munter gackerten.

Es gibt Stimmungen, in welchen ein Ort wie dieser uns zusagender ist, als ein Garten, der im Schmuck exotischer Gewächse prangt und mit höchster Kunst gepflegt ist.

Unser Herz findet oft etwas so Friedevolles und Befriedigendes in einfachen Sträuchern und alten Obstbäumen, zwischen denen sich Hühner auf warmen Stellen sonnen oder in selbstgescharrten Gruben im Sande baden, wie es kein Fiedeln der Nachtigall in stivollen Parkanlagen ihm zu geben vermag.

Auch Holdsworth empfand den wohlthätigen Zauber seiner Umgebung und vergaß fast sein Leid in der Freude an seinem Kinde, das jetzt so mütterlich seine Puppe spazieren fuhr.

Er überließ die Kleine ganz ihrem Spiele; erst als er glaubte, daß sie müde sein müsse, rief er sie zu sich.

Eilig kam sie herbeigesprungen und er hob sie auf sein Knie.

(Fortsetzung folgt.)

Tüchtige Agenten und Platzvertreter

werden gegen hohe Provision aufgenommen bei **Ernst Weher**, Holzgroulaug- und Holzstenerzeugung, Braunau, Böhmen.

Alte Goldborten

sowie altes Gold und Silber kauft zu bekannt höchsten Preisen

Karl Jorgo, Via Sergia 21.

ANNONCEN

FÜR SÄMTLICHE ZEITUNGEN UND KALENDER DER WELT

BESORGT AM BESTEN UND BILLIGSTEN DIE ADDONED-EXPEDITION EDUARD BRAUD

WIEN, I. ROTENTURMSTRASSE 9. ZEITUNGS- UND KALENDERKATALOG FÜR INSERENTEN GRATIS UND FRANKO.

Voranzeige!

Deutsche Sängerrunde — Pola
Am 29. Februar VI. großer Bauernball.



